

Prisma

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Netzfarm

VON GERD KARPE

Frau Schönfeld, Sie leiten eine Farm besonderer Art.

Ja, eine Netzfarm.

Keine Nerzfarm also, sondern eine Netzfarm. Ist das richtig?

Genau.

Haben Ihre Netze etwas mit Fischerei zu tun, mit Lockenpracht oder Tennis?

Weder – noch. Bei den Erzeugnissen meines Hauses handelt es sich um Spinnennetze.

Soll das heissen, dass Sie Spinnen züchten? Diese von Hausfrauen allenthalben verfolgte Spezies?

Ganz recht. Begonnen habe ich mit meiner Netzfarm im Wohnzimmer. Ich hatte in der

Hebbels Restrisiko

Bauer Andreas zählt wieder und wieder die Geldscheine und spricht dabei zu seinem kleinen Sohn: «Dein Vater hat's endlich so weit gebracht, die Kuh ist schon unterwegs. Du musst das Pferd schaffen, wenn du gross wirst! Hörst du?» Das Kind nickt, als ob es verstände, und die sonntägliche Idylle ist vollkommen. Scheinbar, denn theoretisch kann jederzeit der Blitz einschlagen. Und das Restrisiko befindet sich tatsächlich bereits in der guten Stube. Das Kind, ein Menschenkind, versteht nur zu leicht, und das unschuldige Nachahmen und das spielerische «Mehr(!)» des Kindes haben in der Welt der Erwachsenen entsetzliche Folgen. Innerhalb von Minuten verbrennt zuerst das Geld, dann folgen Totschlag, Selbstmord, zwei weitere Todesfälle und ein Feuer verzehrt Haus und Kuh. Nichts bleibt mehr. Andreas, Täter und Opfer zugleich, wiederholt ahnungsvoll das Wort, dessen Bedeutung sich so schrecklich wandelt: «Mehr!», sagte er dann, «noch mehr, viel mehr.» So beschrieben von Friedrich Hebbel in seiner knapp fünfseitigen Novelle «Die Kuh» von 1849.

Das Restrisiko hat uns Menschen, Kinder der Natur, schon immer treu begleitet, wir haben es nicht erfunden. Doch haben wir inzwischen noch viel, viel mehr Kühe und spielen mit einem viel, viel grösseren Feuer, dessen Folgen noch viel, viel, viel ... Zur Beruhigung sei gesagt, dass ein Experte natürlich sofort die Schwachstelle der Geschichte bemerken und die Einführung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs empfehlen würde.

Lothar Hilbich

Zeitung gelesen, dass ein Antiquitätenhändler dringend ein paar Spinnennetze suchte.

Spinnennetze? Wozu?

Anspruchsvolle Kunden gehen mehr und mehr dazu über, altertümliches Mobiliar nur als echt anzuerkennen, wenn ein hübsches Spinnennetz den Plüsch ziert.

Was Sie nicht sagen! Das Spinnennetz gewissermassen als Gütezeichen?

Genau. Ich setzte mich damals mit dem Mann in Verbindung und erfuhr, dass sich auf seine Anzeige hin ausser mir kein Mensch gemeldet hatte. Die Möbel mussten ohne die gewünschten Netze verkauft werden. Natürlich bedeutend billiger.

Da erkannten Sie Ihre Chance?

So war's. Mit den Spinnen ist es wie mit den Maikäfern. Die Tierchen sind im Aussterben begriffen. Auf dem Dachboden habe ich seit Jahren ein paar Exemplaren Zuflucht gewährt. Von dort holte ich mir ein Zuchtpärchen – und auf ging's!

Wie ich gesehen habe, steht den Spinnen nunmehr eine ganze Etage zur Verfügung. Sind die Netze sehr gefragt?

O ja, die Nachfrage ist ausserordentlich gestiegen. Die Nostalgievelle belebt die Konjunktur. Antiquitätenhändler aus aller Welt zählen mittlerweile zu meinen Kunden.

Bei unserem Rundgang konnte ich mehrere Frauen bei der Arbeit in der Netzfarm beobachten. Welche Aufgaben haben die Mitarbeiterinnen?

In erster Linie beschäftigen sich Spinnenpflegerinnen. Die Tierchen wollen mit Insektenfutter versorgt sein und in jeder Weise liebevoll betreut werden. Andernfalls vergeht ihnen die Lust zum Spinnen.

Und die anderen Mitarbeiterinnen?

In der Versandabteilung sind noch zwei Netzlegerinnen beschäftigt.

Sind die Arbeitsplätze sicher?

Durchaus. Es handelt sich um ein krisenfestes Produkt. Antiquitäten ohne ein echtes Spinnennetz werden eines Tages überhaupt keine Verkaufschance mehr haben.

Wie werden Sie, Frau Schönfeld, mit dem weitverbreiteten Aberglauben in bezug auf Spinnen fertig? Es gibt ja im Volksmund allerlei Sprüche. Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen. Spinne am Mittag ... Und so weiter.

Von diesen Sprüchen aus Grossmutter's Zeiten halte ich überhaupt nichts. Alles Spinnerei! Mein Wahlspruch lautet: Die Spinne ist ein nützlich' Tier, ihr Netz ist alter Möbel Zier. Ob draussen oder drinnen, lasst sie in Ruhe spinnen.

PRISMA

■ Ozonlogik

Wir sterben morgen am Gift, das wir gestern hergestellt haben. Warum also heute die Produktion einstellen? Übermorgen sind wir ja ohnehin schon tot ... lhh

■ Gebührenpflichten

Wenn der Bundesrat diese Woche über die massive Erhöhung der Radio- und Fernsehgebühren befindet, ist dies mehr als ein Gerangel ums Haushaltgeld der SRG – eher ein kulturpolitischer Hosenlupf! bo

■ Prämienwürdig

Der TV-Konsument vor der Glotze: «Was!? – um 30 Prozent teurere Konzessionsgebühr? Dabei hätte ich doch ganz im Gegenteil eine Prämie für Durchhaltevermögen verdient.» wt

■ Irrungen

In der Wirtschaftszeitung *Cash* steht zu lesen: «Wer noch immer glaubt, dass wir von armen Irren regiert werden, der irrt – es sind lauter reiche Irre.» oh

■ Titel

Als Hans-Dieter Hüsch einem Bekannten erzählte, dass er seine Memoiren schreibe, fragte dieser ihn: «Da komm' ich doch sicher auch drin vor?» Darauf Hüsch: «Du kommst auch drin vor.» – So hatte das Buch bereits seinen Titel ... kai

■ Nicht faul!

Zum Start in die Fussballsaison 90/91 bei Borussia Dortmund las man in der *Westfälischen Rundschau*: «Zwei Eier sollen von der Süd-Tribüne geflogen sein – geschimpft und gepfiffen haben sie auch!» ks

■ Eier-Dealer

TV-Unterhalter Karl Dall in der Talkshow «Dall-As»: «Wer viel Kaviar isst, wird rogensüchtig.» k